

»Shalom alechem, lad' die AK-47 und starte 'n Chaosverbrechen«

Ästhetische Strategien der Selbstbehauptung jüdischer Gangsta-Rapper

Joscha Jelitzki

Ausgangspunkt Antisemitismus

Was bedeutet es, als Jude in Deutschland Gangsta-Rapper zu sein? Der verurteilte Berliner Rap-Manager Arafat Abou-Chaker gibt im Interview 2021 folgende Einschätzung: »gerade in einem Rap-Business müssen wir uns nicht anlügen, wenn er jetzt ankommt und sagt ›Ich bin Jude«, ist er schon fast unten durch.«¹ Der Rapper Haftbefehl hatte die Judenfeindschaft des migrantischen Umfelds seiner Jugend ähnlich beschrieben: »Da werden Juden nicht gemocht. ... Für den [sechzehnjährigen Offenbacher] ist alles, was mächtig ist und reich, aus seiner beschränkten Sicht jüdisch.«² Die Aussage von Abou-Chaker bezieht sich konkret auf den jüdischen Gangsta-Rapper Asche – geboren in Lublin, aufgewachsen in Bochum –, der sich im Interview 2022 folgendermaßen äußerte: »Dann kommen immer wieder diese typischen Stereotypen in Deutschland – und ich will wirklich nicht die Keule schwingen – aber so: ›Ja, der hat [es] nur über Connection geschafft, weil so -, oder: ›Die haben bestimmt Geld.««³

Antisemitismus im Deutschrap ist nicht eigentlich Thema dieses Aufsatzes;⁴ aber Antisemitismus, so meine These, ist der negative Ausgangspunkt, von dem aus sich das popkulturelle Phänomen jüdischer Gangsta-Rapper in Deutschland erst sinnvoll in den Blick nehmen lässt. So ist das Interessante an dem Asche-Zitat hier weniger, dass er mit antisemitischen Zuschreibungen konfrontiert wird, als dass

1 Abou-Chaker in TV StrassenSound: ARAFAT Deutschrap Realtalk.

2 Haftbefehl in Pilz: »Ich bin genauso deutsch wie mein Nachbar Marius«.

3 Asche in ARIA NEJATI: Asche über Disses, Depressionen, Bushido, Judentum & »Knochenbrecher«.

4 Dazu empfehle ich die Arbeiten von Jakob Baier, dem ich für ein wichtiges Hintergrundgespräch danke.

die Formulierung »ich will wirklich nicht die Keule schwingen« den sekundären Antisemitismus bereits antizipiert, welcher das Opfer zum Täter verkehrt. Dieser präventive Bezug auf antijüdische Gegenrede definiert die Selbstbehauptung der jüdischen Gangsta-Rapper weit stärker als eine konsistente oder authentische Repräsentation von Judentum.⁵ Selbstbehauptung ist natürlich fester Bestandteil der Genre-Erwartungen von Gangsta-Rap im allgemeinen, aber anhand der drei deutsch-jüdischen Künstler Asche, Sun Diego und Kolja Goldstein (und mit Verweisen auf Ben Salomo am Rande) möchte ich zeigen, welche besonderen ästhetischen Strategien diese entwickelt haben, um eine Rapper-Position zu etablieren, die sowohl jüdisch als auch *gangsta* ist.⁶

Methodische Vorüberlegung

Bernd Dollinger stellt die signifikante Rolle der Rezeption im Rap heraus: »Popkulturelle Phänomene werden durch Beachtung und Aneignung konstituiert, und diese Prozesse sind [...] nicht durch die Phänomene an sich bestimmt. [...] Rap hat Bedeutung ausschließlich in der Auseinandersetzung, in die er eingebunden wird.«⁷ Was bedeutet diese potenzielle Deutungs Offenheit jeweils für antisemitische und für jüdische Statements im Rap? Marcus Staiger weist darauf hin, dass Antisemitismus im Rap – wie auch gesamtgesellschaftlich – meist nicht direkt, sondern codiert geäußert wird.⁸ Welche hermeneutischen Schwierigkeiten dies aufwirft, lässt sich an einem bewusst harmlos gewählten Beispiel aus der Rap-Feindschaft zwischen dem ukrainisch-deutschen Sun Diego und dem iranisch-deutschen Rapper PA Sports zeigen. Sun Diego hat 2017 mit *Napoleonkomplex* einen ganzen Disstrack gegen PA Sports veröffentlicht,⁹ worauf PA Sports dann mit dem Track *Nicht wie wir / Sunny* zurückgeschossen hat. PA Sports' Refrain besteht aus der schlichten Wiederholung: »Digga, bitte, du bist nicht so wie wir! / Nicht so wie wir! Du bist nicht so wie wir!«¹⁰ Einerseits ist auf der Versoberfläche keine Spur von Antisemitismus zu finden; es werden im Refrain keine Gründe oder Adjektive für die angebliche Nicht-Zugehörigkeit von Sun Diego angegeben. Andererseits erlaubt gerade diese Unschärfe oder

5 Familienbiographie und Life Writing sind als weiteres Feld zu beobachten, in dem jüdische Identität in den Raptexten begründet und erzählt wird. Jüdischsein erscheint hier als eine säkular-historische Kategorie, als Zufall der Geburt, der für die familiären Lebens- und Migrationswege durch das 20. Jahrhundert entscheidend war (vgl. Sun Diego: Rostov on Don. Auf: Ders.: Yellow Bar Mitzvah; Asche: HIStory).

6 Für diesen Beitrag habe ich bis 2023 veröffentlichte Lieder einbeziehen können.

7 Dollinger: Rap als Repräsentationsproblem.

8 Staiger: Rap – Zerrbild der Gesellschaft?

9 Sun Diego: Payback #forsundiego – Napoleon Komplex.

10 PA Sports: Nicht wie wir / Sunny.

Auslassung, dass antisemitische PA Sports-Fans das Bild für sich vervollständigen können zu einem »Du bist nicht so wie wir, *weil Du Jude bist*«.

Die besagte Deutungsoffenheit gilt aber umgekehrt für eine anti-antisemitische Lesart gleichermaßen. Sun Diego verbindet zum Beispiel eine langjährige Hassliebe mit dem antisemitischen Rapper Kollegah. Aus einer der Hassphasen stammt Sun Diegos Zeile: »Ich bin Kollegahs Worst-Case-Szenario«¹¹. Man könnte versucht sein, dies zu lesen als: »Ich, der erfolgreiche jüdische Gangsta-Rapper, bin für den Antisemiten Kollegah das Worst-Case-Szenario«. Dieses Deutungsmuster ist möglich und mag von manchen Hörer:innen so angewendet werden, gleichzeitig bleibt es bei dieser latenten – Ebene im Kontrast zu den expliziten Angriffen gegen Kollegah, die sich primär auf homophobe Beleidigungen belaufen. Der Vers »Ich schneid' Kollegahs Kopf ab, kanadische Bar Mitzwa«¹² verschiebt die Konstellation dahingehend, dass es sich um einen explizit jüdischen Diss gegen Kollegah handelt, aber die Autorintention, ob es Sun Diego dabei um Kollegahs Antisemitismus geht, bleibt unklar. Die hier angerissene Rezeptionsästhetik müsste weiterentwickelt und mit quantitativer Forschung über die Empfänglichkeit von Fangruppen für Antisemitismus verbunden werden,¹³ um die jeweiligen Spielräume der jüdischen und antisemitischen Rapper zu ermessen.

Motivische Überlegungen zum Paradox »jüdisch + gangsta«

Die Position des Gangsta-Rappers haben Marc Dietrich und Martin Seeliger folgendermaßen beschrieben: »Als zentraler Bezugspunkt, an dem die spezifischen Praktiken der Gangsta-Rap-Subkultur ausgerichtet werden, lässt sich die Notwendigkeit zur Selbstbehauptung gegenüber einer feindlichen Umwelt identifizieren«¹⁴. Die Figur des Gangsta-Rappers konstituiert sich, so lässt sich weiter ausdifferenzieren, durch eine *vertikale* und eine *horizontale* Selbstbehauptung. Vertikal wird sich von »Mittelstand und Bürgertum« abgegrenzt, also eine »Distinktion

11 SpongBozz: Rhythm Is a Gangster. Auf: Ders.: Started From The Bottom / Krabbenkoke Tape.

12 SpongBozz: SFTB/Apocalyptic Infinity/Payback #forsundiego. Vermutlich bezieht sich »kanadisch« auf Kollegahs leiblichen Vater, der aus Kanada stammt; was das Konstrukt »kanadische Bar Mitzwa« bezeichnet, bleibt aber unklar. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass Sun Diego bewusst oder unbewusst eine assonante Verschiebung von der jüdischen Beschneidung Brit Mila zur religiösen Mündigkeit der Bar und Bat Mitzwa vorgenommen hat. Zumindest wird hier ein Assoziationsraum eröffnet, in dem sich jüdischer Diss und freudsche Kastrationsdrohung verbinden.

13 An der Universität Bielefeld läuft ein Forschungsprojekt zur Suszeptibilität von Jugendlichen für Antisemitismus im Gangsta-Rap und Möglichkeiten der Prävention, woraus erste Ergebnisse hier veröffentlicht wurden: Grimm, Baier: Jugendkultureller Antisemitismus.

14 Seeliger, Dietrich: G-Rap auf Deutsch, S. 23.

nach oben«, wie Gerrit Fröhlich und Daniel Röder schreiben.¹⁵ Gleichzeitig müssen sich Gangsta-Rapper horizontal profilieren, da sie sich untereinander in einem ökonomischen und symbolischen Konkurrenzverhältnis befinden. Diese Selbstbehauptungen haben einerseits etwas (Schau-)Spielerisches, unterliegt Rap doch »einem besonders starken Inszenierungscharakter«¹⁶; andererseits, so der Rap-Journalist Falk Schacht, »müssen [Rapper] immer auf der Hut sein, ihr Gesicht zu wahren, denn das ist alles, was sie besitzen«¹⁷, und so hat diese Inszenierung auch etwas Heikles und Folgeschweres.

Lässt sich das Attribut »jüdisch« nun als horizontales Distinktionsmerkmal für einen Gangsta-Rapper gebrauchen? Die popkulturellen Imaginationen des Gangsters und des Gangsta-Rappers schließen sich mit den Bildern (und Selbstbildern) von Jüdinnen und Juden in der Diaspora weitestgehend aus. Joe Kraus schrieb 1995 über die jüdische Kriminalgeschichte Chicagos: »I had only the vaguest idea that there have ever been anything like Jewish gangsters. Jews weren't tough; we were cerebral. We didn't own guns; we lobbied our congressmen for gun control.«¹⁸ Mit den Beastie Boys, Mac Miller oder Drake hat sich die Figur des jüdischen (Gangsta-)Rappers im nordamerikanischen Kontext vielfach in den Kanon eingeschrieben. In Deutschland hingegen hat es solche Repräsentation nicht gegeben, bis sich Sun Diego 2017 öffentlich als Jude geoutet hat.¹⁹ Das Novum des jüdischen Gangsta-Rappers hat in Deutschland den Marketing-Vorteil der Überraschung und des Unverbrauchten, sogar des Tabubruchs, wenn wir uns an die Eingangsstatements zu Antisemitismus erinnern. Einerseits ist die Tabubruch-Geste laut Fröhlich und Röder notwendiger Bestandteil einer Gangsta-Rap-Karriere.²⁰ Andererseits muss dieser Tabubruch erst einmal gelingen und bis dahin schlägt jedem jüdischen Gangsta-Rapper dieser Widerspruch entgegen, wie auch Asche 2022 explizit bezeugt: »Der eine hat gesagt: Ja, aber das passt nicht zu Deutschrapp, du bist ja kein Gangsta, wenn du Jude bist, wenn du jüdische Vorfahren hast.«²¹

Sich horizontal als jüdisch abzugrenzen ist also an sich einfach, weil es das bisher weder gab, noch für möglich gehalten wurde; gleichzeitig kann diese Abgrenzung auch Ausgrenzung und ein Marketingproblem bedeuten. Wie steht es demgegenüber um die Tauglichkeit für die vertikale Abgrenzung? Für das Selbstbild des Gangsta-Rap ist es entscheidend, folgen wir Güngör und Loh,²² sich als Peripherie

15 Fröhlich, Röder: Über Sich Selbst Rappen, S. 145.

16 Seeliger, Dietrich: G-Rap auf Deutsch, S. 16.

17 Schacht in: Seeliger, Dietrich: G-Rap auf Deutsch, S. 8.

18 Kraus: The Jewish Gangster, S. 53.

19 Vgl. Kapiteman: »Ich bin halt ein Judenrapper, mein Gott«

20 Fröhlich, Röder: Über Sich Selbst Rappen, S. 149.

21 Asche in ARIA NEJATI: Asche über Disses, Depressionen, Bushido, Judentum & »Knochenbrecher«.

22 Vgl. Güngör, Loh: HipHop, Migration und Empowerment.

gegen das Zentrum und als marginalisierte Minderheit gegen die Mehrheitsgesellschaft in Szene zu setzen. Staiger bemüht Marx' Begriff des Lumpenproletariats für diese Inszenierung: »Auswurf, Abfall, Abhub aller Klassen«²³. In der antisemitischen deutschen Imagination sind Juden gerade nicht ganz unten, sondern ihnen wird »zu viel« Macht unterstellt: Statt arm, abgehängt und perspektivlos seien diese reich, vernetzt und zu erfolgreich. Dieser Widerspruch hat auch eine räumliche Komponente: Rap ist zwar eine globale Jugendkultur, aber sie bedarf gewöhnlich eines lokalen Reviers, für das Hoheitsrechte beansprucht werden. Während sich Gangsta-Rapper als Lokalpatrioten beliebt oder unbeliebt machen und ihre Authentizität aus der Verwurzelung in einem berühmten Viertel ziehen,²⁴ so werden Juden gerade als ortlos, nicht-verwurzelt und globalisiert imaginiert. Als dritter Widerspruch in der vertikalen Abgrenzung kommt im deutschen Sprachkontext die assoziative Nähe von »Jude« und »Opfer« hinzu: Ein Gangsta-Rapper ist, wer sich von seinen Gegnern gerade nicht viktimisieren lässt. Juden hingegen sind in Deutschland seit Auschwitz, geschürt von dem »Wie Schafe zur Schlachtbank«-Topos, innerhalb dieses Deutungsschemas das Opfer par excellence. Auf Schulhöfen schlägt sich dies in der scheinbaren Austauschbarkeit der Beleidigungen »Opfer« und »Jude« nieder.

Wie schwierig die Selbstbehauptung eines jüdischen Gangsta-Rappers ist, lässt sich daran ablesen, wie sensibel der Moment seines Outings ist: Kolja Goldstein hat einen Künstlernamen gewählt, der als jüdisch wahrgenommen wird, und bereits in seinem ersten Musikvideo einen Graffiti-Davidstern platziert,²⁵ was darauf hindeutet, dass ihm die Positionierung erstens wichtig und er sich zweitens ihrer Vulnerabilität bewusst war. Der Conscious-Rapper Ben Salomo wurde unter dem Namen Jonathan Kalmanovich in Israel geboren und zog mit vier Jahren nach Berlin-Schöneberg, wo er später die einflussreiche Veranstaltungsreihe *Rap am Mittwoch* ausrichtete. Als Rapper begann er unter dem Namen Joka und outete sich 2016 auf seinem ersten Album *Es gibt nur Einen*. Das Albumcover zeigt Ben Salomo vor einem metallenen Davidstern, wie er sein Gesicht mit den Händen verbirgt;²⁶ auch

23 Staiger: Kopflose Provokation, S. 374.

24 Beispiele lassen sich von den 36 Boys aus Kreuzberg über Sido mit *Mein Block* aus dem Märkischen Viertel und Eko Fresh aus Köln-Kalk bis Haftbefehl mit 069 aus Offenbach finden. Auch US-Rapgeschichte wird häufig als Lokalgeschichte einzelner Stadtteile wie der Bronx oder Compton geschrieben. Kolja Goldstein inszeniert sich als die exakte Gegenfigur: Er sei als Sohn russisch-jüdischer Eltern in München aufgewachsen und lebe nun zwischen Amsterdam und Tanger. Im Internet kursierte lange die Fehlinformation, Goldstein sei auf Malta geboren, was auch als Gerücht noch gut zu der Selbstinszenierung passt. In seinen Texten entwirft er sich als globalen Drogenbaron mit weltumspannenden Netzwerken. Während er dies nicht mit seiner jüdischen Identität verbindet, bietet er doch einen Typus von Gangsta-Rapper, der dem abgehängten Lokalpatrioten ferner nicht sein könnte.

25 Kolja Goldstein: Bereit.

26 Das Foto wurde vor dem Deportationsmahnmal Putlitzbrücke in Berlin aufgenommen. Die Metallskulptur ist von Volkmar Haase gestaltet; sie ragt mehrere Meter in die Höhe und auf

hat er das »A« seines Namens mit dem hebräischen Buchstaben Aleph geschrieben. Im Interview kommentierte er seine Motivwahl so: »Der Deutschrap-Szene und der Allgemeinheit wollte ich mit diesem Foto einen Spiegel vorhalten, was es bedeutet, sich vor einem jüdischen Symbol zu zeigen. Leider sollte man das in Deutschland gesichtslos tun, da man ansonsten Probleme kriegte.«²⁷

Sun Diego wiederum wurde als Dmitrij Chpakov in Czernowitz in der Ukraine geboren und kam 1992 nach Osnabrück. Sein Coming-Out war medial umfassend inszeniert: Nach einigem Erfolg in Battle-Rap-Internetforen in den 2000er Jahren, entwarf er 2013 die anonyme Bühnenfigur SpongeBozz. Mit einem Spongebob Schwammkopf-Kostüm verkleidet, das auch sein Gesicht verdeckte, trat er bei Wettbewerben an und steigerte durch die Maske des Kinderhelden noch die Verhöhnung seiner Rap-Kontrahenten. Das Jahr 2017 und sein zweites Album bedeuteten ein doppeltes Outing: SpongeBozz identifizierte sich als Sun Diego, und Sun Diego identifizierte sich öffentlich als Jude. In kurzer Folge veröffentlichte er den Song *Yellow Bar Mitzvah*,²⁸ legte mit dem Album *Started from the Bottom*²⁹ nach und erklärte seinen Werdegang in einer Autobiographie. Diese Publikationen zeichnen sich ästhetisch durch eine Häufung jüdischer Symbole aus – feuerspeiende Menorahs, Davidsterne und zu *Hava Nagilah* tanzende Chassiden –, sodass die jüdische Identität des Künstlers im Nachgang des Outings massiv hervorgehoben wird.

So sehr Sun Diego sich bemühte, der souveräne Autor seiner Geschichte zu sein, so unfreiwillig verlief das Outing des Rappers Asche: Seit den 2010er Jahren hatte er sich ein Image als tschetschenischer Straßenrapper entworfen. 2021 bezichtigte ihn sein früherer Kollege Mois, seine tschetschenische Herkunft nur erfunden und tatsächlich einen jüdisch-polnischen Hintergrund zu haben. In dem Interview mit Aria Nejati erzählt Asche: »auf einmal kamen Leute und sagen »Du gibst das jetzt zu! Gib es jetzt zu!« [...] Was ist denn los mit Euch? Wollt Ihr mir 'ne Binde umziehen? [zeigt auf seinen Oberarm] So habe ich mich gefühlt.«³⁰ Weiter gibt er an, dass sein Auto mit »Judensterne[n]«³¹ beschmiert wurde. Asche, Ben Salomo und auch

Augenhöhe ist ein großer Davidstern in sie eingelassen, welcher den Hintergrund für das Albumcover bietet.

- 27 Ben Salomo in Shana: Ben Salomo: »Kunst muss nicht immer Identifikation erzeugen.«
- 28 SpongeBozz: *Yellow Bar Mitzvah*. Auf: Ders.: *Started From The Bottom* / Krabbenkoke.
- 29 Der Titel *Started from the Bottom* funktioniert als doppelte Anspielung: einerseits auf den Song des jüdisch-kanadischen Rappers Drake, andererseits auf die Welt von SpongeBob Schwammkopf und seine Unterwasserstadt Bikini Bottom.
- 30 Asche in ARIA NEJATI: Asche über Disses, Depressionen, Bushido, Judentum & »Knochenbrecher«.
- 31 Asche machte diese Aussagen am 9. März 2021 auf seinem Profil [instagram.com/aschkobar](https://www.instagram.com/aschkobar) in einer Story, von der hier Screenshots abrufbar sind: Hallenstein: Schwere Vorwürfe.

Sun Diego³² stellen ihre Erfahrungen mit Antisemitismus in den historischen Kontext des Nationalsozialismus, was interessant ist, da dies eine besondere Verletzbarkeit eingesteht. Des Weiteren wird in allen vier Outing-Szenarien, trotz ihrer Unterschiedlichkeit, deutlich, dass die Gangsta-Rapper besondere ästhetische und mediale Strategien für nötig erachten, um ihre jüdische Identität öffentlich zu kommunizieren.

1. Strategie: Linguistische Repräsentation

Seit den Versen von Haftbefehl wird viel über die Multilingualität oder auch »Translingualität«³³ von Deutschrap gesprochen, um jene postmigrantische »Vermischung« oder »Kreolisierung«³⁴ der Rapsprache zu beschreiben. Translingualität bedeutet hier nicht mehr nur die Verbindung zweier Sprachen, die einen bestimmten familiären Migrationsweg reflektieren – wie zum Beispiel deutsch-kurdisch –, sondern das Ineinandergreifen von Bosnisch, Englisch, Türkisch oder Französisch, die zusammen mit Internationalismen, Neologismen, Eigen- und Markennamen zu einer translingualen Kunstsprache werden. In diesen Trend fügen sich die hier untersuchten Künstler ein: Sun Diego beleidigt Deutschrapper auf Kroatisch und die deutsche Polizei auf Russisch; Asche persifliert die Ideale der Aufklärung auf Französisch; und Kolja Goldstein bezieht sich auf Niederländisch positiv auf eine Gruppe von Bankräubern aus Utrecht. Sie tun aber auch noch etwas anderes, und zwar erweitern sie die Translingualität um Versatzstücke aus dem Hebräischen, das nach meiner Kenntnis in Gangsta-Rap-Texten bisher abwesend war.³⁵ Ein Beispiel von Sun Diego: »Toda lecha, haSchem, yeah / Hol' Mum 'nen schwarzen Benz, yeah / Sunny, BBM, Moneyregen-Gang [...] / 'Lex am Handgelenk, Nine im Handgepäck«³⁶. Mit dem Zweizeiler »Wenn du mich suchst, findest du Mashkal / Nomer adin wie Frank Sinatra, practice Krav Maga«³⁷ treibt Asche die Translingualität noch weiter: »Mashkal« ist arabisch und bedeutet Streit, »Nomer adin« heißt Nummer Eins auf Ukrainisch, Krav Maga ist ein israelischer Kampfsport

32 Zum Beispiel wenn er mit dem Wort Verfolger/Follower spielt: »Nie mehr vergießt Oma Sofija 'ne Träne / Denn heut verfolgen sie mich über Social-Media-Kanäle« (Sun Diego: Rostov on Don. Auf: Ders.: Yellow Bar Mitzvah).

33 Androutsopoulos: Sprachgrenzen, S. 24.

34 Androutsopoulos: Sprachgrenzen, S. 24.

35 Außerhalb des Gangsta-Rap hat beispielsweise Max Herre im Song *Jerusalem* (2004) Hebräisch zusammen mit Arabisch und Deutsch verwendet.

36 Sun Diego: Eloah. Auf: Ders.: Yellow Bar Mitzvah. Die erste Zeile auf Hebräisch bedeutet »Danke Dir, Gott, yeah«; Sunny ist sein eigener Spitzname, BBM (Bikini Bottom Mafia) und Moneyregen bzw. Moneyrain Entertainment heißen seine Labels. »'Lex« ist die Trunkierung für Rolex; »Nine« meint eine Pistole mit 9 mm Kaliber.

37 Asche X Kollegah: Jusqu'ici tout va bien. Auf: Dies.: Natural Born Killas.

und das Hebräische Wort bedeutet wortwörtlich Kontakt-Kampf. Somit hat Asche in diesen wenigen Versen die Sprachen Deutsch, Arabisch, Ukrainisch, Englisch und Hebräisch kombiniert, zusätzlich zu dem französischen Songtitel. Wer genau hinhört (oder nachliest), findet bei Kolja Goldstein den jüdischen Gottesnamen JHWH als Adlib zwischen zwei Versen gerufen,³⁸ und Ben Salomo textet noch viel umfassender auf Hebräisch. Als erste Strategie lässt sich also festhalten, dass mit dem Genre-eigenen Mittel der Translingualität eine erste jüdische Repräsentation im Klangbild hergestellt wird.

2. Strategie: Call me by your Name

In Sun Diegos Coming-Out-Musikvideo *Yellow Bar Mitzvah* schwenkt die Kamera erst auf eine Replika des historischen gelben Judensterns, den sich der Rapper an seinen Oberarm geheftet hat. Der Rest des Clips ist visuell dominiert von einem überdimensionalen Davidstern aus Leuchtstoffröhren, in dessen Mitte sich Sun Diego mit einem Sportwagen präsentiert und symbolisch seine Spongebob-Maske fallen lässt. Ich schlage vor, diesen Vorgang als Modell für Resignifikation, für Umdeutung und Aneignung zu nehmen, wie es von den Bezeichnungen gay, queer und dem N-Wort bekannt ist. Jacques Derrida und Judith Butler haben herausgearbeitet, dass die verletzenden Signifikanten ihren ›Signifikateuren‹ nicht unterstehen und sich recht leicht zitieren, entwenden und travestieren lassen.³⁹ Der antisemitische ›Judenstern‹, der historische Verletzung und Verletzbarkeit bedeutet, wird eingangs aufgerufen, in seiner Bedeutung und Form gewandelt und als Jewish Pride-Symbol extravagant vergrößert. Im familiengeschichtlichen Song *Rostov on Don* von 2021 kann man dann die Genugtuung für die erfolgreiche Resignifikation hören: »Davidstern auf Cover, trotzdem sagt man: Diego Sun ist King / Weil die Storys mit der AK und den Hero-Nadeln stimm'«⁴⁰.

Die Strategie der Resignifikation kommt ebenfalls zum Tragen, wenn es um die Selbstbezeichnung der Rapper als Juden geht. So heißt es 2021 bei Kolja Goldstein: »Wahadi, Free Palestine / Free West Bank, Free Gaza und das von 'nem Yahudi«⁴¹. Es mag als erstes ins Auge fallen, dass gerade der Moment der Palästinasolidarität

38 Kolja Goldstein: Mokum. Auf: Ders.: Global.

39 Vgl. Derrida: »[The] unity of the signifying form is constituted only by its iterability, by the possibility of being repeated in the absence [...] of a determined signified or current intention of signification, as of every present intention of communication.« (In: Signature Event Context, S. 318); Butler: »The revaluation of terms such as ›queer‹ suggest that speech can be ›returned‹ to its speaker in a different form, that it can be cited against its originary purposes, and perform a reversal of effects. [...] a ritual chain of resignifications whose origin and end remain unfixed and unfixable.« (In: Excitable Speech, S. 14).

40 Sun Diego: Rostov on Don. Auf: Ders.: Yellow Bar Mitzvah.

41 Kolja Goldstein: Terzo Mondo. Auf: Ders.: Art & Design.

für diese Selbstbezeichnung gewählt wird und dass die Worte »und das von 'nem Yahudi« einen Tabubruch inszenieren, dessen Existenz ich bezweifeln würde. Für meine Frage interessanter scheint mir allerdings die Selbstbezeichnung für Jude auf arabisch. Auf »Wahadi« hätte sich ebenso gut das Hebräische Yehudi gereimt, aber Kolja Goldstein wählt hier Yahudi – jenes arabische Wort, welches in den letzten Jahren immer häufiger Schlagzeilen als antisemitische Beleidigung machte. Sun Diego wechselt zwischen dem deutschen »Jude« und englischen »Jew«⁴², aber verwendet ebenfalls das arabische »Yahudi« – so zum Beispiel in der humorvollen Zeile: »Ein Yahudi mit Araber im Rücken wie Dromedar«⁴³.

Während das Symbol des »Judensterns« zum leuchtenden Davidstern gewandelt wurde, wird der Begriff »Yahudi« von Kolja Goldstein und Sun Diego genau so übernommen und zur Selbstbezeichnung umfunktioniert, um der potentiellen Beleidigung zuvorzukommen. Einerseits scheint mir diese Strategie klug und wirksam, andererseits kann sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass es für jüdische Rapper offenbar taktisch klüger ist, sich selbst mit den Wörtern ihrer Feinde zu bezeichnen.

3. Strategie: Die Geister, die ihr rief

Die Strategie der Resignifikation lässt sich noch in einer zweiten Hinsicht beobachten, nämlich in der Verwendung antisemitischer Verschwörungsbilder. Der junge Ben Salomo nannte bereits Anfang der 2000er Jahre seine Rap-Crews ironisch Illuminaten und KaosLoge und verweist damit auf klassische Topoi der jüdischen Weltverschwörung. Die Liste dieser Topoi ließe sich weiterführen: die Rothschilds, Wall Street, Freimaurer und der Bund mit dem Teufel (und Rockefellers, auch wenn diese Baptisten waren). Der traurige Befund ist, dass diese Topoi manifest und unironisch im Deutschrap selbst gängig sind. Als ein einschlägiges Beispiel gilt der vulgär-antiimperialistische Song *Letzte Wa(h)rnung* (2014) von Shah Reza: »In der Wallstreet sind die großen Gangster / Denn das alles gehört den Rothschilds und den Rockefellers / Sie führen alle einen Krieg um die Staaten / Das sind die größten Familien der Illuminaten.«⁴⁴ Anstatt diesem Verschwörungswahn argumentativ zu bege-

42 Zum Beispiel in *Rostov on Don*: »Heute bin ich ein stolzer Jude, stolzer Enkelsohn« oder in *Apocalyptic Endgame*: »Ein Jew führt Deutschlands Hitlisten an wie Hitler die Nazis« (beide auf: Yellow Bar Mitzvah).

43 Sun Diego feat. Falco: *Rock Me Amadeus*. »Rücken« bezeichnet in der Gangsta-Rap-Szene im übertragenen Sinne Personenschutz. Sun Diego bezieht diesen von Salah Sado und seinem libanesischen Clan, worauf »Araber im Rücken« verweist.

44 Dieses Quartett von Shah Reza stellt nur die größte Verdichtung dar; weitere Beispiele wären SadiQ: »Wie bei den Brüdern in Bagdad und Gaza / [...] Doch bis dahin heißt es, weiter noch kämpfen / Denn die Freimaurer wollen uns ficken« (Heimat, 2011); Celso & Abdi: »Tanz der Teufel, Diabolisch / À la Dynastie Rothschild« (Siedlungspolitik, 2014); Haftbefehl: »Mein

nen, hält sich Sun Diego in dem 33-minütigen Musikvideo *Rostov on Don / Apocalyptic Endgame* nacheinander eine Maske nach der anderen vor: die der Freimaurer (»Hänge mit dem Freimaurerkreis wie 'ne Abrissbirne«), der Wallstreet (»Häng' mit Wall-Street-Juden in Goldschmiedstuben«), der Rothschilds (»Kohle lowkey waschen / bei Comer-Banken mit Rothschildwappen«) und die der Rockefellers (»Ich bin CEO, du bist ein Angestellter / Mach' die Millionen wie ein Rockefeller«). Damit intensiviert Sun Diego jene Strategie, die Ben Salomo in den 2000er Jahren mit Illuminaten und KaosLoge begonnen hatte. Es lässt sich davon ausgehen, dass ihm die berühmigten Verse von Haftbefehls Song *Psst* (2014) bekannt waren: »Offenbach, Frankfurt, Freimaurer-Stadt [...] Und ticke Kokain an die Juden von der Börse«. Ich behauptete allerdings nicht, dass Sun Diego diese und weitere Texte nachgeschlagen hat, um sich dann direkt auf sie zu beziehen. Vielmehr zeigen diese Beispiele, wie sehr sich jüdische Rapper wie Sun Diego der Popularität antisemitischer Phantasien und Phrasen bewusst sind, die ihnen innerhalb der Szene potentiell entgegenschlagen.

Die Aneignung stellt also eine weitere rhetorische Strategie dar, um sich gegen diese Phantasien zu behaupten und deren Codes in eigene Waffen der Ironisierung zu wenden. Die Möglichkeit der Aneignung von Verschwörungsmaythen wird begünstigt durch die relative Nähe, in der sich die Vorstellungen vom Weltverschwörer und Gangsta-Rapper befinden; beide zeichnen sich durch Macht, Einflussnahme, Geld, Familienbande und ihre Stellung außerhalb des Gesetzes aus. »Kleines Volk, große Macht / Ich hab' Logenplatz so wie'n Operngast«, rappt Sun Diego über seinen Platz in der (Freimaurer-)Loge und macht dabei sehr anschaulich, wie klein der assoziative Schritt zwischen diesen zwei Figuren ist.⁴⁵ Weitere ironisch-affirmative Verweise finden sich in seinen Texten auf ausbeuterische Kapitalisten sowie auf die antisemitisch gefärbten Figuren Gargamel und Azrael aus der Comicserie *Die Schlümpfe*. Judith Butler greift auf Louis Althusser zurück, wenn they schreibt: »[To be named] is an act that precedes my will, an act that brings me into a linguistic world [...]. [I] refer to myself through the language given by the Other, but perhaps never quite in the same terms that my language mimes.«⁴⁶ Wenn sich dies übertragen lässt, dann kann Sun Diego als jüdischer Rapper in der Welt des Sprechgesangs eintreten, indem er eine Sprecherposition einnimmt, die ihm vorausgeht und die der Antisemitismus erst interpelliert, also in Erscheinung gerufen hat.

Blick geht auf die EZB [...] / Rothschild-Theorie, konsumier', solange dein Atem hält« (Hang the Bankers, 2015). Viele dieser Topoi wurden bereits in den 2000er Jahren von Prinz Pi im Deutschrap popularisiert (vgl. z. B. Prinz Pi: *Zeichen der Weisen* 2007. Auf: Ders.: Zeitlos).

45 Sun Diego: *Apocalyptic Endgame*. Auf: Ders.: *Yellow Bar Mitzvah*.

46 Butler: *Excitable Speech*, S. 38.

4. Strategie: »Übertrieben krass«⁴⁷

»Alle meine Freunde sind nervös, / denn einer meiner Freunde hat einen seiner Freunde in Säure aufgelöst«⁴⁸, rappt Kolja Goldstein und gewinnt damit den Hip-hop.de-Award für die Beste Line 2021. Die übersteigerte Gewalt dieses Verses bringt mich zur letzten Strategie, die als Hypothese vorgeschlagen wird: Ist es denkbar, dass Rapper den jüdischen Anteil ihres Images kompensieren, indem sie ihre Gangsta-Qualitäten extra hyperbolisch herausstellen? Diese These ist schwer zu beweisen, da die Hyperbel das erste Stilmittel des Gangsta-Rap darstellt, für das es keine zusätzlichen Motive braucht. Doch auch im Meer der Übertreibungen fällt auf, wie Sun Diego mit seinen Triple Times (dreifache Rappgeschwindigkeit), seiner Homophobie und einer Armee von Muskelmännern im Musikvideo versucht, sich als der gnadenloseste Battle-Rapper zu profilieren; wie sich Asche mit Kampfsportler-Image als der härteste Straßenrapper darstellt; und wie Kolja Goldstein die Sagbarkeitsgrenzen der organisierten Kriminalität in Rapvideos überschreitet wie keiner vor ihm. Dazu passt Sun Diegos oben zitierter Vers: »Davidstern auf Cover trotzdem sagt man: Diego Sun ist King« – das »trotzdem« scheint hier recht eindeutig ein Bewusstsein über die erhöhte Vulnerabilität von jüdischen Rappern und über die Unwahrscheinlichkeit ihrer erfolgreichen Selbstbehauptung anzuzeigen.⁴⁹ Wenn ein Rapper Erfolg hat, *trotzdem* er Jude ist, dann ist es naheliegend anzunehmen, dass er sich dafür doppelt und dreifach mit den Insignien des Gangstas ausstattet, dass noch seine Übertreibungen übertrieben sein müssen. Zumindest ist es augenfällig, dass es keinen deutsch-jüdischen Gangsta-Rapper gibt, der seinen Gangsta-Status nicht besonders unter Beweis stellen muss.

Fazit

Mit Asche, Sun Diego und Kolja Goldstein haben wir drei deutsch-jüdische Gangsta-Rapper gesehen, die so unterschiedlich sind, dass sich fragen lässt, ob »deutsch-jüdischer Gangsta-Rapper« überhaupt einen brauchbaren Begriff darstellt. Kolja Goldstein thematisiert seinen jüdischen Hintergrund fast nie, während Sun Diego den Davidstern und die Menorah zu seiner Corporate Identity gemacht hat; irgendwo dazwischen versucht Asche Zuschreibungen zurückzuweisen und ein komplexeres Bild von wainachisch-jüdisch-polnischer Herkunft zu zeichnen:

47 Schwenn, Sehl: Kolja Goldstein – Übertrieben krass.

48 Kolja Goldstein: Terminal. Auf: Ders.: Art & Design.

49 Ben Salomo formuliert implizit das gleiche Trotzdem im Song *Identität*: »Wie prophezeit im Buch der Offenbarung / Reimt ein Jude von der Straße Jahrzehnte nach dem Holocaust in deutscher Sprache« (auf: Es gibt nur Einen).

»Wenn mich da jemand gefragt hat, was für'n Landsmann ich sei / Hab' ich gesagt: Setz dich hin, haste 'ne halbe Stunde Zeit?«⁵⁰

Was für alle drei gilt, ist, dass sie die Erwartungen und Gesetze des Genres Gangsta-Rap mustergültig erfüllen: Ästhetisierung von Gewalt und Drogenhandel, gestählte Männlichkeit, Frauen- und Schwulenhass werden im Übermaß geliefert. Ben Gurion wird das Zitat zugeschrieben »Wenn es in Israel Prostituierte und Diebe gibt, dann werden wir ein Land sein wie jedes andere«, und so ließe sich scherzhaft fragen, ob das Phänomen ›deutsch-jüdischer Gangsta-Rapper‹ gleichfalls als Zeichen der Normalisierung deutsch-jüdischer Verhältnisse gewertet werden kann. Ich glaube aber, dieses Fazit wäre übereilt.

Falk Schacht behauptet, Rapper*innen seien sehr gute Beobachter*innen,⁵¹ und das stimmt für die drei besprochenen Künstler. Innerhalb der Bilderwelten des Gangsta-Rap suchen sie nach einem Weg, öffentlich zu sagen »Ich bin Jude.« Aber sie sind sich der Aufladung dieses schlichten Satzes bewusst und wissen, dass er einen Bruch mit den Genre-Erwartungen bedeutet. Daher bedarf es besonderer ästhetischer Strategien. Sie platzieren Hebräisch, eignen sich performativ antisemitische Beleidigungen an, rufen Verschwörungsmythen zum eigenen Vorteil auf, und um sicher zu gehen, statuen sie sich ästhetisch mit einer extra Portion Gewalt und Virilität aus.

Ich habe versucht zu zeigen, wie diese Strategien sich insgesamt weniger an jüdischer Religion oder Kultur als vielmehr an antisemitischen Imaginationen des Jüdischen und an den Gesetzen der Kulturindustrie orientieren. Gerade mit Blick auf Sun Diego wäre es ein Fehler, seine übertriebene jüdische Selbstinszenierung als Authentizität einzulesen statt als Produkt der Kulturindustrie.⁵² Dmitrij Kapitelman hat recht, wenn er darauf hinweist, dass es sich hier um Oberflächenphänomene handelt.⁵³ Sinnvoller jedoch scheint mir eine Perspektive, die das wiederholte Spielen mit antisemitischen Codes als Hinweis darauf versteht, dass wir es mit der bewussten Inszenierung eines Alptraums für Antisemiten zu tun haben: »Kollegahs Worst-Case-Szenario«⁵⁴.

Gerne hätte ich auf dieser politisch eindeutigen Punchline geendet, aber politisch bleibt es ambivalent: Die untersuchten Künstler bilden Identifikationsfiguren für jüdische Rapfans und sie antworten performativ auf den Antisemitismus der

50 Asche: H1Story.

51 Schmich: Falk Schacht: »Deutschrap ist so divers wie nie zuvor«.

52 Meine These widerspricht der Darstellung des Co-Autors Dennis Sand, der schreibt: »Wir erzählen über die eigentliche, die biografische Geschichte hinaus, eine weitere Geschichte, die bloß auf einer Metaebene verständlich wird, wenn man sich mit der Kabbala, mit Kafka, der von der jüdischen Mystik tief geprägt war, und talmudischer Apokalyptik beschäftigt.« (Sand: Wie ich neulich einen erwarteten Bestseller schrieb).

53 Kapitelman: »Ich bin halt ein Judenrapper, mein Gott«.

54 SpongBozz: Rhythm Is a Gangster. Auf: Ders.: Started From The Bottom / Krabbenkoke Tape.

Szene. Ihre Zeilen reichen jedoch nicht zu einer Widerrede gegen den Antisemitismus, dessen Begriff entweder ganz vermieden oder verharmlosend verwendet wird.⁵⁵ Asche macht Songs zusammen mit SadiQ, dessen Freimaurer-Zeile oben in einer Fußnote zitiert wurde; Sun Diego kollaboriert seit 2021 wieder fröhlich mit Kollegah und Farid Bang. Abgesehen von Ben Salomo trägt keiner der Rapper eine Kritik an Antisemitismus vor oder zeigt sich mit anderen deutsch-jüdischen Rappern solidarisch. Auch in dieser Hinsicht beweisen sie sich noch als echte Gangsta-Rapper, die sich als Einzelkämpfer gegen eine feindliche Umwelt behaupten.

Diskographie (Transkriptionen J. J.)

Asche: HIStory. Universal 2021.

Asche X Kollegah: Jusqu'ici tout va bien. Auf: Dies.: Natural Born Killas. Alpha Music Empire 2021.

Ben Salomo: Es gibt nur Einen. Baba City 2016.

Celo & Abdi: Siedlungspolitik. Auf: Dies.: Akupunktur. Azzlackz 2014.

Haftbefehl: Hang the Bankers. Auf: Ders.: Unzensiert. Azzlackz 2015.

Kolja Goldstein: Art & Design. Universal 2021.

Kolja Goldstein: Bereit. 2016. [Dieser Track wurde auf YouTube und Vimeo publiziert. Das Original ist Stand 29.3.2024 nicht mehr auf den Plattformen, auf YouTube findet sich aber ein »Reupload«: <https://youtu.be/qadm6ePTg6o?si=giOBsmeRJp9leXLm> (Stand 29.3.2024).]

Kolja Goldstein: Global. Chapter One 2023.

PA Sports: Nicht wie wir / Sunny. Life Is Pain 2017. [Dieser Track wurde auf YouTube publiziert: https://youtu.be/RXbzu9jghuQ?si=uocnc8U2KUcDg6_ (Stand 29.3.2024).]

Prinz Pi: Zeichen der Weisen 2007. Auf: Ders.: Zeitlos. No Peanuts 2007.

SadiQ: Heimat. 2011. [Dieser Track wurde auf YouTube publiziert: <https://youtu.be/SSGkZToVElQ?si=mrKsG9iWYAUhetdt> (Stand 28.4.2024).]

Shah Reza: Letzte Wa(h)rnung. 2014. [Dieser Track wurde auf YouTube publiziert: https://youtu.be/PcHMn8_gNvg?si=IlgJdfKmpmqsyqvo (Stand 29.3.2024).]

SpongeBozz: SFTB/Apocalyptic Infinity/Payback #forsundiego. Bikini Bottom Mafia 2017. [Diese Track-Kompilation wurde auf YouTube publiziert: <https://youtu.be/yMfgjVlGbUE?si=rJBCEJBzQiRexJxy> (Stand 15.11.2024).]

SpongBozz: Started From The Bottom / Krabbenkoke Tape. Bikini Bottom Mafia 2017.

55 Beispielsweise, wenn Sun Diego der deutschen Steuerfahndung Antisemitismus vorwirft, weil diese Steuern von ihm fordere: »Leben lang Antisemitismus, ganzes Money geht zum Fiskus«. (Apocalyptic Endgame. Auf: Ders.: Yellow Bar Mitzvah).

Sun Diego: Payback #forsundiego – Napoleon Komplex (PA Sports Diss). Bikini Bottom Mafia 2017. [Dieser Track wurde auf YouTube publiziert: <https://youtu.be/yMfgjVlGbUE?si=-v3WnE-cmOedWz-i> (Stand 29.3.2024).]

Sun Diego: Yellow Bar Mitzvah. Bikini Bottom Mafia 2022.

Sun Diego feat. Falco: Rock Me Amadeus. Sony 2018.

Literaturverzeichnis

Althusser, Louis: Ideologie und ideologische Staatsapparate. Hamburg, Berlin 1977.
Androutsopoulos, Jannis: Sprachgrenzen überschreiten und unterwandern. Eine translinguale Lektüre von Haftbefehls *Chabos Wissen Wer Der Babo Ist* (2012). In: Dagobert Höllein u. a. (Hg.): Rap – Text – Analyse. Deutschsprachiger Rap seit 2000. Bielefeld 2020, S. 23–34.

Ben Salomo: Ben Salomo bedeutet Sohn des Friedens. München 2022.

Butler, Judith: Excitable Speech. A Politics of the Performative. New York u. a. 1997.

Derrida, Jacques: Signature Event Context [1971]. In: Ders.: Margins of Philosophy. Chicago 1982, S. 307–330.

Dietrich, Marc, Martin Seeliger: G-Rap auf Deutsch. Eine Einleitung. In: Dies. (Hg.): Deutscher Gangsta-Rap. Sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu einem Pop-Phänomen. Bielefeld 2012, S. 21–40.

Dollinger, Bernd: Rap als Repräsentationsproblem. Ein Vorschlag. In: Pop-Zeitschrift (26.4.2022), <https://pop-zeitschrift.de/2022/04/26/rap-als-repraesentationsproblem-ein-vorschlagautorvon-bernd-dollinger-autordatum26-4-2022/> (Stand 10.11.2023).

Fröhlich, Gerrit, Daniel Röder: Über Sich Selbst Rappen. Gangsta-Rap als popukultureller Biografiegenerator. In: Martin Seeliger und Marc Dietrich (Hg.): Deutscher Gangsta-Rap II. Popkultur als Kampf um Anerkennung und Integration. Bielefeld 2017, S. 133–153.

Grimm, Marc, Jakob Baier (Hg.): Jugendkultureller Antisemitismus. Warum Jugendliche für antisemitische Ressentiments im Gangsta-Rap empfänglich sind. Frankfurt a. M. 2023.

Güngör, Murat, Hannes Loh: HipHop, Migration und Empowerment. In: Antifaschistisches Infoblatt (25.7.2021), <https://antifainfoblatt.de/aib130/hiphop-migration-und-empowerment> (Stand 10.11.2023).

Hallenstein, Octavius: Schwere Vorwürfe – Asche legt gegen Mois nach. In: Raptastisch (10.3.2021), <https://raptastisch.net/2021/03/10/schwere-vorwuerte-asche-legt-gegen-mois-nach/> (Stand 1.11.2024).

Kapitelman, Dmitrij: »Ich bin halt ein Judenrapper, mein Gott«. In: Spiegel online (11.3.2018), <https://www.spiegel.de/kultur/musik/yellow-bar-mitzwa-von-spo>

- ngebozz-ich-bin-halt-ein-judenrapper-mein-gott-a-1195862.html?sara_ref=re-xx-cp-sh (Stand 10.11.2023).
- Köhn, Thomas S.: Rapping the Shoah. (Counter-)Narratives and Judaism in German Hip-Hop. In: *Music and Politics* 15/2 (2021), S. 2–24, <https://www.doi.org/10.3998/mp.9460447.0015.204> (Stand 1.11.2024).
- Kraus, Joe: The Jewish Gangster: A Conversation Across Generations. In: *The American Scholar* 64/1 (1995), S. 53–65.
- Pilz, Michael: »Ich bin genauso deutsch wie mein Nachbar Marius« In: *Welt online* (24.11.2014), <https://www.welt.de/kultur/pop/article134638230/Ich-bin-genauso-deutsch-wie-mein-Nachbar-Marius.html> (Stand 10.11.2023).
- Sand, Dennis: Wie ich neulich einen erwarteten Bestseller schrieb. In: *Welt online* (13.3.2018), <https://www.welt.de/kultur/article174487661/Yellow-Bar-Mitzvah-Wie-Dennis-Sand-einen-erwarteten-Bestseller-schrieb.html> (Stand 30.11.2023).
- Schmich, Michael: Falk Schacht: »Deutschrap ist so divers wie nie zuvor«. In: *Radioszene* (8.6.2021), <https://www.radioszene.de/154966/falk-schacht-deutschrap-divers.html> (Stand 12.11.2023).
- Schwenn, Paul, Markus Seel: Kolja Goldstein – Übertrieben krass. In: *Zeit Online* (29.6.2022), <https://www.zeit.de/2022/27/kolja-goldstein-gangsta-rap-verbrechen-musik> (Stand 30.11.2023).
- Shana: Ben Salomo: »Kunst muss nicht immer Identifikation erzeugen.« In: *Backspin*. (4.11.2016), <https://web.archive.org/web/20161107075848/http://www.backspin.de/ben-salomo-kunst-muss-nicht-immer-identifikation-erzeugen/> (Stand 29.3.2024).
- Staiger, Marcus: Rap – ein Zerrbild der Gesellschaft? In: *Deutschlandfunk* (14.7.2019), <https://www.deutschlandfunk.de/neuer-antisemitismus-5-6-rap-ein-zerrbild-der-gesellschaft-100.html> (Stand 10.11.2023).
- Staiger, Marcus: Kopflose Provokation und Klassenkampf ohne Klassenbewusstsein. Was anfangen mit deutschsprachigem Rap, nachdem er den Echo zerstört hat? In: *Das Argument* 327 (2018), S. 371–376.
- Sun Diego, Dennis Sand: *Yellow Bar Mitzvah. Die sieben Pforten vom Moloch zum Ruhm*. München 2018.
- Tretter, Max: Jewish Symbols in German Gangsta Rap. A Subtle Form of Protest. In: *AJS Perspectives Spring 2021* (2021), S. 64–66.

Medienverzeichnis

- ARIA NEJATI: Asche über Disses, Depressionen, Bushido, Judentum & »Knochenbrecher«. In: *YouTube* (30.8.2022), <https://youtu.be/FqH4CW4kXxM?si=DwwYEJTSQXp-p5LA> (Stand 10.11.2023).

TV Strassen-sound: Arafat Deutschrap Realtalk | Asche | SadiQ | Mois, Bushido, Glaube, Fake, Sido etc. | TV Strassen-sound. In: YouTube (5.1.2021), https://youtu.be/5_ooEkPC3Ig?si=QTLTd4FsR_RsWQEd (Stand 10.11.2023).